

*Die Siesta ist eine der heiligsten Traditionen in Spanien. Sie ist tief im Wesen der Menschen verwurzelt und hat bisher auch die größten gesellschaftlichen Umbrüche wie im Schlaf überstanden. Die Franco- Diktatur ebenso wie den Übergang zur Demokratie. Aber jetzt soll es dem ausufernden Mittagsschlaf endgültig an den Kragen gehen. Nicht nur in der freien Wirtschaft, sondern auch in den Behörden: statt vier Stunden Mittagspause soll es nur noch eine geben In vielen Rathäusern und Ämtern laufen bereits erste Versuche.*

### Totgesagte leben länger

Wie die Abschaffung der Siesta verschlafen wird

Ich habe auf unserem Rathaus zu tun. Das heißt, ich brauche eine amtlich bestätigte Kopie meiner Escritura. Und ich finde es sehr angenehm, dass ich am Nachmittag schon ab 14.00 Uhr und nicht erst ab 17.00 Uhr aufs Amt gehen kann.

In der Eingangshalle empfängt mich eine angenehme Kühle und eine wohltuende Ruhe. Außer mir ist kein weiterer Besucher auf den Bänken in dem langen Flur zu entdecken. Ich werde also sofort drankommen und schnell wieder draußen sein.

Mit wenigen Schritten habe ich das Zimmer von Señor Piccas erreicht. Ich klopfe und mache die Tür auf. Wobei ich vielleicht ein wenig zu forsch, das heißt zu schnell bin. Denn ich sehe gerade noch, wie Señor Piccas, der bisher offensichtlich mit dem Oberkörper auf seinem Schreibtisch gelegen hat, sich hektisch und erschrocken aufrichtet.

„Hola“, rufe ich aufmunternd.

Señor Piccas starrt mich aus kleinen, geröteten und vor allem total verschlafenen Augen an. Dann greift er energisch nach seiner Krawatte, rückt sie zurecht und bittet mich, doch Platz zu nehmen.

„Gracias“, sage ich und setze mich.

Dieser Vorgang dauert ungefähr zwei oder drei Sekunden. So lange habe ich Señor Piccas aus dem Blickfeld verloren. Als ich wieder zu ihm hinsehe, sitzt er zwar immer noch aufrecht in seinem Sessel, aber er schläft schon wieder. Seine Augen sind fest geschlossen und sein Atem geht ruhig und gleichmäßig.

„Señor Piccas?“, frage ich vorsichtig, weil ich ihn ja auf keinen Fall noch einmal erschrecken will.

Er schnauft leise und sein Mund scheint zu lächeln.

„Señor Piccas“, sage ich erneut, „ich habe hier eine Escritura, von der ich eine beglaubigte Kopie benötige.“

Er antwortet mit einem langen Schnarchton.

Ich begreife, dass mein Problem nicht darin besteht, ihn zu wecken, sondern darin, ihn wach zu halten. Darum beschließe ich, ihm eine gute Tasse Kaffee zu besorgen, die ihm und seinem Kreislauf auf die Beine helfen wird. Ich erhebe mich leise, schleiche hinaus auf den Flur und öffne die Tür zum nächst besten Zimmer.

In diesem Raum befinden sich drei Arbeitsplätze. Und sie sind alle besetzt. Das heißt, die Sachbearbeiter sind anwesend. Aber nicht wach! Zwei sind vornüber auf ihren Schreibtisch gesunken, der dritte schläft aufrecht im sitzen. Vor ihm auf der Arbeitsplatte liegt

ein Telefonhörer aus dem ein heiseres Brüllen zu hören ist, das mir irgendwie bekannt vorkommt. Ich gehe hin und nehme den Hörer ans Ohr.

„Klaus?“, frage ich leise, weil ich ja auch in diesem Zimmer niemanden stören will, „bist du das?“

„Ja verdammt noch mal“, schnauzt er mich an, „was ist denn bloß in diesem bescheuerten Rathaus los?“

„Sie schlafen alle“, berichte ich wahrheitsgemäß.

„Und ich tobe hier seit einer halben Stunde in der Leitung herum!“, flucht er. „Dabei will ich doch nur wissen, ob die Baugenehmigung für meinen Swimmingpool endlich durch ist.“

Direkt vor mir befindet sich eine wohlgeordnete Hängekartei.

„Hast du eine Bearbeitungsnummer“, frage ich ihn.

Er gibt sie mir durch und ich fange an zu suchen. Zwei Minuten später kann ich ihm die gewünschte Auskunft geben.

„Alles klar, du kannst den Bagger bestellen“, sage ich ihm.

Dann lege ich den Hörer auf und setze meine Suche nach dem Kaffee fort. Beim übernächsten Zimmerwechsel treffe ich auf dem Flur ein dänisches Ehepaar, welches einen herzerweichend hilflosen Eindruck macht. Natürlich biete ich ihnen meine Hilfe an. Sie wollen sich endlich vorschriftsmäßig in Artà anmelden und brauchen dafür die erforderlichen Formulare. Zum Glück haben meine Frau und ich dieses Prozedere erst vor wenigen Wochen hinter uns gebracht. Ich weiß also, wonach ich suchen muss.

„Setzen Sie sich doch einen Moment auf diese Bank“, sage ich,  
„das haben wir gleich erledigt.“

Ich finde nicht nur die Formulare, sondern auch endlich einen Kaffeeautomaten, vor dem fünf weitere Mitarbeiter schlafen. Einer davon sogar im Stehen! Und zwar mit einer aufgeschlagenen Akte in den Händen! Neugierig wie ich bin, riskiere ich einen Blick in die Unterlagen. Es handelt sich um einen längeren Vorgang, bei dem sich wunderschöne Farbfotos von einer Gartenanlage mit einem Wasserfall befinden.

Dann trinke ich erst einmal einen Kaffee und danach ziehe ich mit einem extragroßen Becher für Señor Piccas los. Als ich kurz vor meinem Ziel um eine Ecke biege, stolpere ich fast über einen Mann, der vorhin noch nicht da war. Er kauert unten auf dem Fußboden und sieht so aus, als würde er dort ein Picknick veranstalten. Um ihn herum entdecke ich eine Flasche Wein, ein Glas, Brot, Schinken und zwei oder drei Käsesorten.

„Was machen Sie denn hier?“, frage ich.

„Ich mache einen Sitzstreik“, erklärt er. „Und zwar so lange, bis die Herrschaften hier meine neue Wasserfall-Bewässerungsanlage abgeseget haben.“

„Ich glaube“, tröste ich ihn und denke dabei an den aufrechten Schläfer am Kaffeeautomaten, „da kann ich Ihnen helfen.“

Er strahlt mich glücklich von unten an.

„Wissen Sie was“, sagt er dann, „Sie geben mir jetzt Ihren Kaffeebecher und ich spendiere Ihnen ein Glas Wein.“

Kurz danach bin ich wieder auf dem Weg zum Kaffeeautomaten, den ich allerdings verfehle, was wohl an dem zu eiligen Genuss des Weines liegt. Stattdessen lande ich unverhofft im Zimmer des Bürgermeisters. Und was soll ich sagen, der schläft nicht! Zumindest nicht hier. Er ist nämlich überhaupt nicht da.

Dafür spüre ich aber plötzlich eine gewaltige Anziehungskraft. Sie geht von dem großen schweren Ledersessel hinter dem massiven Schreibtisch aus. Sekunden später bin ich in den weichen Polstern versunken und spüre, wie eine bleierne Müdigkeit mir vom Kopf aus langsam und lähmend in den Körper kriecht. Kurz bevor mir die Augen zufallen schicke ich noch schnell eine offizielle e-mail an die Balearen- Regierung in Palma und das Bundesamt für autonome Gebiete in Madrid.

*Sehr geehrte Herren, schreibe ich, auf Grund meiner Beobachtungen und ganz persönlicher Erfahrungen möchte Ihnen dringend empfehlen, die Abschaffung der Siesta noch um ungefähr zwei- oder dreihundert Jahre zu verschieben.*

Um Punkt 17.00 Uhr werde ich von den anderen Mitarbeitern geweckt. Gemeinsam beenden wir unseren Arbeitstag in der Bar Centro mit einem gepflegten Brandy. Señor Piccas, der einen sehr ausgeschlafenen und hellwachen Eindruck macht, trinkt allerdings gleich drei davon. „Verdammt noch mal“, schimpft er, „das war wirklich ein harter Arbeitstag.“